

KRITIK UND SELBSTKRITIK

Zu einigen Fragen der Partiererziehung

von Hanna Wolf

Die Rede des Genossen Herrstadt auf der 10. Tagung des ZK rief bereits auf der Tagung selbst unter den dort anwesenden Propagandisten Unzufriedenheit und zum Teil Empörung hervor... bin ich mit dem Genossen Herrstadt in seinen entscheidenden Hauptgedanken voll und ganz einverstanden... der wichtigsten Eigenschaften des Marxismus-Leninismus ist, die Leidenschaftlichkeit im Kampf, die Unduldsamkeit gegenüber von Gleichgültigkeit, die wie ich glaube, für jeden Spießbürger und Bonzen typisch ist, solange es sich nicht um seine eigene Stellung in der Gesellschaft handelt. ...recht hat Mehring... wenn er sagt, daß Marx und Engels vom 'guten Ton' wenig verstanden haben,... wenn sie nicht lange jeden Puff überlegten, den sie austeilten, so greinten sie auch nicht über jeden Puff, den sie empfangen... Wenn sie glauben, daß ihre Nadelstiche mein altes, wohlgegerbtes und dickhäutiges Fell durchdringen können, so irren sie sich', schreibt Engels einmal. (Lenin)

...Bei uns herrscht noch eine Art Scheu vor dem Kontrollieren der Arbeit unserer Genossen, besonders, wenn es verdiente, verantwortliche Genossen sind... Wie oft hört man noch von manchen führenden Genossen: „Nicht zu streng, macht nicht zu viel Krach, du bist zu hart, man kann an unsere Genossen nicht solche Ansprüche stellen.“

Aber... die SED ist zur Partei neuem Typus geworden - wir sind zur planmäßigen Errichtung der Grundlagen des Sozialismus übergegangen. Das heißt aber, daß wir an unsere Genossen solche Ansprüche stellen können... denn es sind ja die Genossen, die eben die Partei von neuem Typus ausmachen, die den Anspruch erheben, den Sozialismus bei uns zu erbauen. Und erziehen wir die Genossen nicht gerade dadurch, daß wir höhere Ansprüche stellen? Ist denn der hohe Anspruch an einen Genossen seitens der Partei nicht der Ausdruck der Hochachtung vor ihm, das Vertrauen zu ihm? Ist es nicht eine menschewistische, eine sozialdemokratische Eigenschaft, die Sachen zu vertuschen? ...Ist es nicht ein Zeichen des Unglaubens an die Kraft der Arbeiterklasse, a l s o typischer Sozialdemokratismus, wenn der Sekretär der Betriebsparteiorganisation von Bergmann - Borsig 2 Jahre lang nicht vermocht hat, die Belegschaft, ja die Parteimitglieder des Betriebes für die begeisterte Aufgabe der Planerfüllung zu gewinnen? Der Genosse Bluhm aber hat im Jahre 1950 die Parteischule absolviert! Bedeutet das nicht, daß er, trotz zweijährigem Studium des Marxismus-Leninismus, von der Geschichte der KPdSU nichts, aber auch nichts verstanden hat, daß er kein Kämpfer ist, daß er nicht in der Lage ist einen Betrieb, geschweige denn die Welt zu verändern! Ist da nicht am Unterricht etwas falsch gewesen? Kann man z.B. von einem langjährigen Mitglied der Partei, das akademische Grade und Titel besitzt, einem Namen als Wissenschaftler und Propagandist hat verlangen, daß er offen und ehrlich zur Partei steht, zu ihrem sowie unseren staatlichen Kontrollorganen uneingeschränktes Vertrauen hat? ... Wie... wenn er ... gegen die Fragen der Kontrollkommission sperrt und auf diese Weise die Klärung einer wichtigen Angelegenheit der Partei also nicht hilft? Und das tut er nicht aus schlechtem Gewissen. Anders aus dem Willen sich heraus zu halten, vielleicht könnte es mir unangenehm werden, - er schweigt also lieber... soll man einen solchen Genossen Gutzureden, oder grob und hart die Meinung sagen, was ein solches Verhältnis zur Partei bedeutet?

Haben wir nicht manchen Genossen durch diese falsche sentimentale Behandlung verhätschelt und dadurch die Erziehung zur Härte - dieser unabkömmlichen Eigenschaft eines Marxisten-Leninisten (die keineswegs- und das muß hier gesagt werden - im Widerspruch steht, sondern die Ergänzung zur bolschewistischen Feinfühligkeit ist) vernachlässigt? In der von Feinden organisierten Versammlung in Kleinmachnow... in der eine der Regierung der DDR feindliche Resolution verlesen wurde, saß auch ... ein Parteihochschüler. 2 Jahre studierte er den Marxismus-Leninismus, die Geschichte der KPdSU und alles was sonst noch dazu gehört. Als wir ihn fragten... wieso er es zugelassen hat, daß diese Resolution verlesen wurde, sagte er uns: „Ich war allein, in der Minderheit, dort waren doch mehrere Westberliner Banditen.“ Zugegeben, der Genosse ist feige - hoffentlich eine Ausnahme... Aber ist an der Parteihochschule die Geschichte der KPdSU richtig gelehrt worden? Offensichtlich nicht... sonst wäre dieser Schüler aufgestanden, hätte sich zu Wort gemeldet und diese feindlichen Initiatoren dieser Versammlung entlarvt, die anwesenden, einfachen und anständigen Menschen aber überzeugt, daß die ganzen Zustände in Kleinmachnow von Volksfeinden und Saboteuren herbeigeführt worden waren...

Die PFLICHT EINES GESCHULTEN MARXISTEN ist doch, den KAMPF ZU SUCHEM, den KAMPF AUFZUNEHMEN, n i c h t aber ihm auszuweisen!

Sind unsere Vorlesungen aus lauter „Wissenschaftlichkeit“ nicht manchmal langweilig, zeugen sie nicht oft von einer Unbeteiligtheit des Lektors, einem negativen „Über-den-Stoff-stehen“? Leiden darunter an dieser, sagen wir „Abgeklärtheit“ auch nicht manchmal unsere Artikel, die Novellen und Romane unserer Schriftsteller?

... Wann wurde in unserer FDJ, in den Betriebsgruppen, in der Volkspolizei z.B. ein nicht nur philosophisch, sondern politisch so entscheidendes Problem wie die Rolle und der Platz der Persönlichkeit in der Politik behandelt? Lebendig wirklich leidenschaftlich diskutiert, ausdiskutiert und bewiesen, daß mein „Ich“, meine Persönlichkeit nur

in der Partei die wirkliche Freiheit findet? Oder haben wir nicht sehr oft gerade dieses Feld den sentimental - kleinbürgerlichen, feindlichen Theorien von der sogenannten „Freiheit der Persönlichkeit“ überlassen? Liegt nicht gerade hier ein großer Teil der sozialdemokratischen Überreste, die vom kleinbürgerlichen Freiheitsdünkel überwuchert sind?... Jeder von uns erinnert sich daran, wie er zur Partei gekommen ist ...führten die Mitglieder der KPD... in den schweren Jahren den Kampf gegen Krieg und Faschismus, sehr oft unter Verzicht auf persönliches Glück und persönliches Leben, bis zum Tode. „Wir Kommunisten sind Menschen besonderer Art“ (Stalin) bezogen wir auf uns ...Haben wir als Propagandisten - in Schule und Zirkeln - den Marxismus so gelehrt? Haben wir es vermocht, in unseren Schülern beim Studium der Werke der Klassiker diese Begeisterung und H Ä R T E zu erzeugen, die für den Kampf unentbehrlich sind?

(Es versteht sich zu sagen, daß ich unter Begeisterung nicht Hurraschreien oder kleinbürgerliche Gefühlsduselei verstehe. Diese Frage beantworte ich (und das ist gleichzeitig eine Selbstkritik) mit nein. Zumindest nicht In dem Maße, wie es für die Periode der Errichtung der Grundlagen des Sozialismus notwendig ist... Haben wir uns nicht zuviel auf die Zahl der theoretischen Konferenzen, die Anzahl der Lektionen verlegt, ohne ihren Inhalt zu beachten? Ich glaube, daß viele Mängel in unserer propagandistischen Arbeit aus der mangelnden menschlichen und politischen Qualität mancher Lehrer und Schulleiter liegt... wurde von den Lehrern nicht ausdrücklich verlangt, daß in jeder Lektion, Seminar, Konsultation, der Kampf gegen feindliche Ideologien geführt, daß der Haß gegen Kapitalistische Ausbeutung, die Liebe zum Sozialismus und zur Sowjetunion theoretisch begründet und vertieft werden. Vor allem aber wurde nicht kontrolliert... daß die Träger der feindlichen Ideologien sich oft in Universitäten, Verlagen und sonstigen „stillen“ Stätten verkriechen, um dort mit Hilfe derer, die an der, wie Stalin sagte, „idiotischen Krankheit der Sorglosigkeit“ leiden, ihr Unwesen zu treiben. Hat nicht der trotzkistische Schädling Kofler jahrelang sein Unwesen in der Hallenser Universität getrieben... Unterrichtet nicht jetzt noch die Existenzialistin Richter an der Humboldt Universität...? Hat nicht der jüdische Nationalist, Zionist und Volksfeind Zuckermann bis zu letzt an der Deutschen Verwaltungsakademie „Walter Ulbricht“ ...unterrichtet? Waren wir nicht sorglos? ...Ist es nicht eigenartig, wenn es heute Genossen gibt, die sich Marxisten wännen und die Mitglieder der jüdischen Kirche sind, weil sie offensichtlich auf dem sozialdemokratischen Standpunkt stehen, Religion sei Privatsache... Ist es nicht an der Zeit, unsere Genossen einmal zu befragen, ob sie ihre Kinder zum Religionsunterricht schicken? Wir sind da oft ausgewichen!

Allzu oft haben wir gesagt, es sei Privatsache, wenn wir hörten, der oder jener Genosse begeht unmoralische Taten in seinem Privatleben. Wir haben oft gesagt, „das geht uns nichts an“, wenn wir hörten, daß persönlicher Ehrgeiz, Eigenliebe bei diesem oder jenem Genossen das gesunde Maß überschritten und er sich bereits über das „normale“ Maß hinwegsetzte. ...Nun wird man nicht fragen - ja, ist denn alles schlecht gewesen, haben wir denn überhaupt nicht gekämpft? ...die Aufgaben die die II. Parteikonferenz die 10. Tagung des ZK, der XIX. Parteitag der KPdSU, den Kampf um die Einheit Deutschlands und um die Errichtung der Grundlagen des Sozialismus in der DDR an uns stellen, verlangen, daß manche Fragen und Probleme neu und anders gestellt werden als bisher. Die ideologische Diskussion und die ideologische Offensive wird uns dabei helfen. Sie muß aber mit aller Schärfe und mit genauer Adresse geführt werden, so daß man sich getroffen fühlt, sich aufregt, aus der Gleichgültigkeit aufgerüttelt wird, um mit jugendlichem Elan und reifer Härte an die Überwindung aller Reste des Sozialdemokratismus bei sich selbst und den anderen, an den Kampf um den endgültigen Sieg des Marxismus-Leninismus in ganz Deutschland heranzugehen.

Einheit 12/50

Lotte Kühn

Kritik und Selbstkritik- ein Entwicklungsgesetz unserer Partei

„...Unterscheidet die Avantgarde des Proletariats, von den sozialdemokratischen Partei, daß sie ihre eigenen Fehler nicht verhüllt, daß sie die Kritik nicht fürchtet, daß sie es versteht, ihre Kader auf Grund Ihrer eigenen Fehler zu verbessern und zu erziehen.“

(Unserem Freund und Lehrer Stalin zum 70. Geburtstag)

Die Parteien der II. Internationale dagegen fürchten die Selbstkritik. Sie waren bemüht, wie Stalin feststellt, „ihre Fehler zu verheimlichen, heikle Fragen zu vertuschen, ihre Mängel durch die Vorspiegelung zu bemänteln, als sei alles in bester Ordnung.“ (Über die Grundlagen des Leninismus, Stalin)

Die Kritik und Selbstkritik ist die Triebkraft der Entwicklung der Partei neuen Typus für die sozialistische Gesellschaft überhaupt. Wo ehrliche und kameradschaftliche Kritik an den Kadern fehlt, werden Bürokratismus, Selbstgefälligkeit, Überheblichkeit und Geschwätzigkeit erzeugt werden... Je höher ein Genosse steht, desto größer ist seine Verantwortung gegenüber der Partei, desto schärfer muß die Kritik sein, damit die gesamte Mitgliedschaft

an Hand solcher scharfen, aber sachlichen Kritik lernt, sich gegenüber allen Erscheinungen von Bürokratismus und Überheblichkeit unversöhnlich zu verhalten und auch auf die parteilosen Werktätigen in gleichem Sinne zu wirken.

STALINZITAT

(von 1951-1955 erschienen im Dietz Verlag 13 Bände der Werke des Genossen J.W. Stalin)

„...Die einzige Regierungspartei in der Welt, die nicht für eine Vergrößerung ihrer Mitgliederzahl Sorge trägt, sondern für die Steigerung Ihrer QUALITÄT, für die Reinigung der Partei von denjenigen, die sich an sie angegliedert haben, ist unsere Partei, die Partei der revolutionären Arbeiterklasse... nicht der Reklame wegen, sondern für ernsthafte Arbeit brauchen wir neue Parteimitglieder... „

(Batnat-Sache)

...Prozeß in Sachen des „Konzerns der Gebrüder Barnat“, 1925. In dem Prozeß wurden prominente Führer der SPD mit Wels an der Spitze entlarvt, die von dem Konzern große Bestechungsgelder erhalten hatten, ...aufgedeckt. ...daß sie während der Reichtagswahlen Dezember 1924 Mittel des Konzerns und mit ihm verbundener Banken für den Kampf gegen die KPD verwendet hatten. ... Aber bedeutet das, daß wir einzelne Fehler in der politischen Arbeit der KPD oder der KP Rußland (Bolschewiki) vertuschen sollen? Natürlich bedeutet es das nicht. Kann man behaupten, das ZK der KPD oder das ZK der KPR(B) seien frei von einzelnen Fehlern? ...Was wird aus unseren Parteien werden, wenn wir... die Augen vor einzelnen Fehlern unserer Parteien verschließen, uns für eine Parade „des völligen Einverständnisses“ und des „Wohlergehens“ begeistern und in allem einander zustimmen werden? Ich denke, daß solche Parteien niemals revolutionäre Parteien werden können. Das wären aber keine revolutionären Parteien. Mir scheint, daß manche deutsche Genossen zuweilen nicht abgeneigt sind, von uns zu fordern, dem ZK der KPD immer nur zuzustimmen, wobei sie selber stets bereit sind, den ZK der KPR (B) in allem zuzustimmen. Ich bin entschieden gegen dieses gegenseitige Zustimmung...

4. Ich bin entschieden gegen die Politik des Hinausjagens aller andersdenkenden Genossen..., darum, weil eine solche Politik in der Partei ein Regime des Einschüchterns, ein Regime des Furchteinflößens. ein Regime erzeugt, das den Geist der Selbstkritik und der Initiative tötet. Es ist nicht gut, wenn man die Führer der Partei fürchtet, sie aber nicht achtet. ...Um Trotzki und seine Anhänger zu desavouieren (nicht anerkennen) entfalten die russischen Bolschewiki eine ganz intensive prinzipielle Aufklärungskampagne für die Grundlagen des Bolschewismus gegen die Grundlagen des Trotzkiismus... unbedingt notwendig, denn durch sie haben wir Hunderttausende neuer Mitglieder der Partei (und Nichtmitglieder) im Geiste des Bolschewismus erzogen. Es ist äußerst traurig, daß unsere deutschen Genossen nicht die Notwendigkeit empfanden, den Repressalien gegen die Opposition eine breite prinzipielle Aufklärungskampagne voranzugehen zu lassen oder sie durch eine solche zu ergänzen, und somit die ERZIEHUNG der Parteimitglieder im Geiste des Bolschewismus erschweren. Die KPR(B) entwickelte sich stets durch Widersprüche, d.h. im Kampfe gegen nichtkommunistische Strömungen, und nur in diesem Kampfe wurde sie stark, schmiedete sie wirkliche Kader...

5. ... zwei Schlussfolgerungen: erstens man kann die Millionenmassen der Arbeiterklasse nicht gewinnen, ohne die Gewerkschaften zu erobern, und zweitens, man kann die Gewerkschaften nicht erobern, ohne innerhalb dieser Gewerkschaften zu arbeiten und dort seinen Einfluss zu festigen. (Stalin)

Aus Neues Deutschland/Zitate 1951

„Das Wichtigste, was die Bourgeoisie aller Länder und ihr reformistischer Nachtrab erstreben, besteht darin, in der Arbeiterklasse den Glauben an die eigene Kraft, den Glauben an die Möglichkeit und Unvermeidlichkeit ihres Sieges auszurotten und damit die kapitalistisch« Sklaverei zu verewigen. Denn die Bourgeoisie – wenn sie noch nicht gestürzt ist und nach wie vor besteht, so verdankt er dies nicht ihren guten Eigenschaften, sondern dem Umstand, daß das Proletariat noch nicht genügend festen Glauben an die Möglichkeit seines Sieges hat. Man kann nicht sagen, daß die Bemühungen der Bourgeoisie in dieser Richtung gänzlich erfolglos geblieben seien. Man muß zugeben, daß es der Bourgeoisie und ihren Agenten in der Arbeiterklasse bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, die Seele der Arbeiterklasse mit Zweifel und Unglauben zu vergiften.“ Stalin, XVIII. Parteitag der KPdSU (B)

Stalin schrieb 1930 an Gorki:

„Fragen des Krieges kann man nicht von den Fragen der Politik trennen, deren Ausdruck der Krieg ist..., daß es auf dem Büchermarkt eine Menge künstlerischer Erzählungen gibt, die die 'Schläge' des Krieges beschreiben und Abscheu gegen jeden Krieg erwecken (nicht nur gegen den imperialistischen, sondern auch gegen jeden anderen). Das sind bürgerlich-pazifistische Erzählungen, die keinen großen Wert besitzen. Wir sind gegen den imperialistischen Krieg, als einen konterrevolutionären Krieg, wir sind jedoch für den antiimperialistischen

revolutionären Befreiungskampf, obgleich ein solcher Krieg, wie bekannt, nicht nur von den 'Schrecken des Blutvergießens' nicht frei ist, sondern sie in überreichlichem Maße aufweist.“

„Die Sozialisten können nicht gegen jeden Krieg sein, ohne aufzuhören, Sozialisten zu sein.“ Lenin

Rosa Luxemburg:

„Wir sind der Auffassung, daß Kriege nur dann und nur so lange geführt werden können, als die arbeitende Masse sie entweder begeistert mitmacht, weil sie sie für eine gerechte und notwendig Sache hält oder wenigstens dulgend erträgt. Wenn hingegen die große Mehrheit des werktätigen Volkes zu der Überzeugung gelangt - und in ihr diese Überzeugung, dieses Bewußtsein zu wecken, ist gerade die Aufgabe, die wir Sozialdemokraten uns stellen - wenn, sage ich, die Mehrheit des Volkes zu der Überzeugung gelangt, daß Kriege eine barbarische, tief unsittliche, reaktionäre und volksfeindliche Erscheinungen sind, dann sind Kriege unmöglich geworden... das gesamte Volk... hat zu entscheiden, ob Kriege zustande kommen oder nicht.“

Beschluß des ZK des KPdSU(B) 1938

„In der Propaganda des Marxismus-Leninismus muß die entscheidende Waffe, die Hauptwaffe, die Presse sein. Zeitschriften, Zeitungen und Broschüren, ...die Presse ermöglicht es, diese oder jene Wahrheit mit einem Schlage zum Gemeingut aller zu machen; sie ist deshalb stärker als die mündliche Propaganda. Es ist allgemein anerkannt, daß keine Wissenschaft ohne den Kampf der Meinungen, ohne Freiheit der Kritik, sich entwickeln und gedeihen kann.“

J.W. Stalin, „Marxismus und die Frage der Sprachwissenschaft“, Dietz 1951

Für dauerhaften Frieden – Für Volksdemokratie, 3.2. 1950

Kritik und Selbstkritik- ein Entwicklungsgesetz der Kommunistischen Partei

...Nur solche Parteien, die restlos an das Volk glauben und denen das Volk unbegrenztes Vertrauen schenkt, können die millionenköpfigen Volksmassen zur Revolution führen, die unausbleiblich mit gewaltigen Opfern verbunden ist... Kritik und Selbstkritik sind jene revolutionären Waffen, jene erprobte Methode, mit der die marxistischen Parteien alles Fremde, alles bürgerliche, das noch in ihren Reihen eindringt, schonungslos vertreiben. Kritik und Selbstkritik sind nur revolutionären, marxistisch-leninistischen Parteien eigen. Die Kommunistischen Parteien unterscheiden sich insbesondere dadurch von den reformistischen, sozialdemokratischen, rechtssozialistischen Parteien, daß sie akut gewordene Fragen niemals umgehen, sie nicht vertuschen und nicht verkleistern, sondern stets offen, gründlich und prinzipiell ihre Fehler aufdecken und kritisieren, aus der Kritik und Selbstkritik neue Kräfte, neue Energie für die Verbesserung ihrer Tätigkeit, für ihre Entwicklung schöpfend. Die bürgerlichen und die rechtssozialistischen Parteien begründen ihre gesamte Tätigkeit auf dem BELÜGEN des Volkes, auf dem BETRUG der Volksmassen. DESHALB fürchten sie auch das Volk, wie den Tod, deshalb wagen sie es auch nicht, mit Ihrer Tätigkeit offen und ehrlich vor das Gesicht des Volkes zu treten. Es ist ganz logisch, daß sich die Kommunistische Partei nicht als revolutionäre Parteien erhalten können, wenn sie eines der grundlegenden Prinzipien ihrer Existenz, die Kritik und Selbstkritik in Vergessenheit geraten lassen oder verletzen, denn das würde bedeuten, daß sie ihre Verbindung mit den Massen zerreißen, d.h. die Partei zugrunde richten! Die Losung der Selbstkritik, erklärte Genosse Stalin, liegt dem Regime der Diktatur des Proletariats zugrunde...

Den Kommunisten, den Marxisten-Leninisten sind DÜNKEL, HOCHMUT, ÜBERHEBLICHKEIT, BÜROKRATISMUS, PHRALEREI, SCHMEICHELEI, SELBSTZUFRIEDENHEIT und ISOLIERUNG von den MASSEN ihrem Wesen nach fremd. Es gibt jedoch unter den Kommunisten noch so manchen, der schmeichlerischen Lobpreisungen seiner vermeintlichen oder übertriebenen Verdienste willig gehör schenkt. In einer Flut der Verherrlichung und rückhaltlosen Lobpreisung verlieren solche Kommunisten das Verantwortungsgefühl und geben sich größten Selbstbetrug über ihre „besondere“, „hohe“, „geschichtliche“ Mission hin. Eine solche Atmosphäre ist für die Feinde am geeignetsten. Die Feinde sind stets bereit, sich bei einem Funktionär, der gern Lobhudeleien hört, lieb Kind zu machen, sie nutzen die Eigenliebe solcher Funktionäre aus, um ihre volksfeindlichen Untaten zu verüben.

„Wenn wir Bolschewiki, die wir die ganze Welt kritisieren, die wir nach den Worten von Marx - den Himmel Stürmen, wenn wir um der Ruhe dieser oder jener Genossen willen auf Selbstkritik verzichten ist es da nicht klar, daß nichts daraus werden kann, als der Untergang unserer Sache.“ (Stalin)

„Alle revolutionären Parteien, die bisher zugrunde gegangen sind gingen daran zugrunde, daß sie überheblich wurden und nicht zu sehen vermochten, worin ihre Kraft bestand, daß sie fürchteten, von ihren Schwächen zu sprechen...“ (Stalin)

Selbstkritik ist ein Zeichen der Stärke der Partei, nicht ihrer Schwäche. Grenzenlose Ergebenheit der Arbeiterklasse gegenüber, unerschütterlicher Glaube an ihre Kräfte, unbezwingbarer Wille zum Kampf und die

Bereitschaft, beliebigen Schwierigkeiten mutig entgegenzugehen und auf dem Weg zum Ziel beliebige Hindernisse niederzureißen, dies sind die hervorstechenden Eigenschaften der revolutionären Kämpfer, die von den marxistischen Parteien auf der Grundlage von Kritik und Selbstkritik erzogen werden.

Wilhelm Pieck: Unsere Presse schärfste Waffe

...daß unsere Presse im Stalinschen Sinne „täglich, stündlich zu der Arbeiterklasse in der ihr verständlichen Sprache spricht“ ... Wir müssen als Forderung aufstellen, daß es keine von der Bevölkerung diskutierte Frage geben darf, über die sie durch unsere Presse keine eindeutige und verständliche Auskunft erhält. Wir müssen die Scheu, gewisse Fragen offen zu diskutieren, endlich überwinden. Die Erfahrung zeigt, daß das Schweigen über gewisse Dinge nicht hilft, sondern schädlich ist und wir den Gegner das Feld überlassen. Die offene Aussprache über Mängel unserer Arbeit, über aufgetretene Mißstände, über unsere wirklichen Schwierigkeiten ist ein sehr entscheidender Faktor zur Erweckung der Initiative der Massen und unentbehrlich für die Gewinnung des Vertrauens des Volkes zur Partei und zur Regierung.

Volkskorrespondenzen

...Das Ziel unserer ganzen Pressearbeit muß darin bestehen, der gesamten Bevölkerung das Bewußtsein zu verschaffen, daß unsere Presse die Wahrheit berichtet ...

Stalin: „Es gilt, Schluß zu machen mit der opportunistischen Gutmütigkeit, die von der falschen Annahme ausgeht, daß in dem Maße, wie unsere Kräfte wachsen, der Feind scheinbar immer fügsamer und harmloser wird. Diese Annahme ist grundfalsch, sie ist ein Überrest der rechten Abweichung, die allen und jedem Versichert, daß die Feinde still und leise in den Sozialismus hineinkriechen, daß sie letzten Endes doch noch richtige Sozialisten werden.“

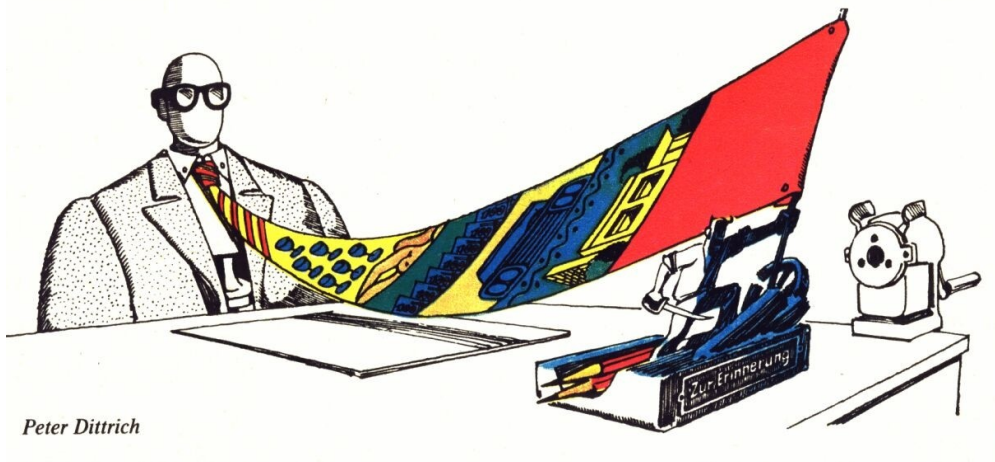
26.6.1951, ND

Über die Ursachen der mangelnden gewerkschaftlichen Sorge für die Werktätigen (FDGB)

... dass viele Gewerkschaftsfunktionäre die Aufgaben der Gewerkschaften nicht klar sind! Das gilt auch für die zentralen Leitungen der Gewerkschaften... auch der Bundesvorstand des FDGB beschäftigt sich nicht genügend mit sozialen Fragen ... Mit Recht fordern die Arbeiter jetzt von den Gewerkschaften eine sorgfältige soziale und kulturelle Betreuung der Werktätigen... Weit entfernt davon, die Bedürfnisse der Werktätigen zu erkennen und befriedigen, befinden sich viele Gewerkschaftsleitungen in größter Abhängigkeit von den Wirtschaftsorganen, wobei sie, statt die Interessen der Werktätigen zu vertreten, die Fehler mancher Wirtschaftsorgane unterstützen. Wenn z.B. die Betriebsleitung wichtige Bestimmungen des Betriebskollektivvertrages nicht einhält... um den Arbeitsschutz nicht kümmert, wenn schlechte hygienische Zustände im Betrieb nicht beseitigt, dann- so sollte man meinen müßten die Gewerkschaften die ersten sein, die das vor der ganzen Belegschaft an den Pranger stellen. Aber weit gefehlt! Da wird beschönigt, entschuldigt, statt zu kritisieren und das Recht der Belegschaft durchzusetzen. In solchen Betrieben gibt es einen in dieser Form unzulässigen Block von Organen und Funktionären der Gewerkschaften mit bestimmten Organen der Betriebsleitung auf der Grundlage einer unkritischen Verteidigung aller Maßnahmen und Unterlassungen der Betriebsleitung, wodurch sich die BGL in eine Abteilung der Betriebsleitung verwandelt und ihre Funktion verliert, unermüdlicher Vertreter der Interessen der Arbeiter zu sein. ...jede andere Politik muß sowohl die Autorität der Gewerkschaften, wie der Wirtschaftsorgane untergraben, weil die Nichtbehandlung der Vorschläge der Belegschaft, die Nichtwahrnehmung ihrer Interessen, die gewollte Wirkung der gesteigerten Arbeitsproduktivität, nämlich die verbesserte Lebenshaltung, aufhebt. Diese Verquickung der Arbeit der Gewerkschaft mit der Verwaltung ist keineswegs nur auf die Betriebe beschränkt, sondern zieht sich durch die ganze Gewerkschaftsarbeit, hemmt und bürokratisiert sie. Ein großer Teil der Gewerkschaftsfunktionäre verbringt seine Zeit auf Sitzungen aller möglichen, meist von Verwaltungen eingesetzten Kommissionen, wird immer abgehetzt und kommt nicht zu seiner eigentlichen Arbeit, nämlich der gewerkschaftlichen Sorge für die Werktätigen in den Betrieben... Die Verwaltungsorgane sind für ihre Arbeit selbst verantwortlich und die Gewerkschaften müssen sich von den Verwaltungen lösen...Die Aufgabe der Gewerkschaften ist zunächst einmal (gestern, wie heute, wie morgen, im kapitalistischen, wie im volkseigenen Betrieb): unbeeinträchtigte, kämpferische Verfechter der Interessen der Werktätigen zu sein..

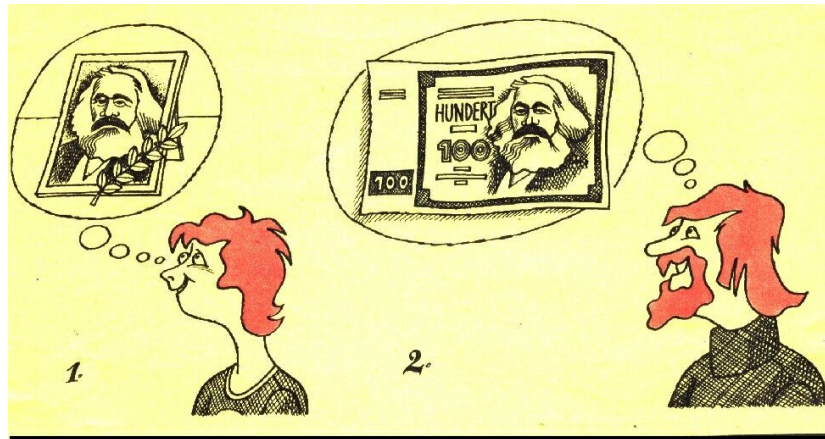
DDR-Karikaturen: Eine Auswahl

Kritik wurde in den 70er und 80iger Jahre sehr wenig in DDR Medien laut.



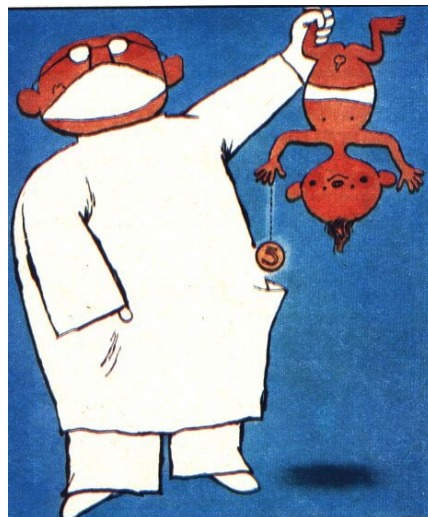
DDR-Karikatur: "Selbstverständlich stütze ich mich bei allen Entscheidungen auf das Kollektiv."



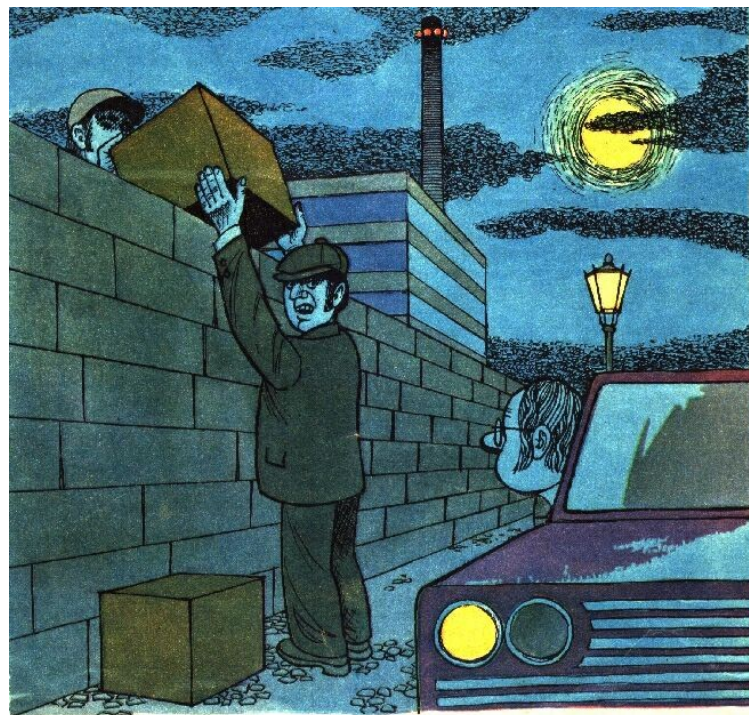
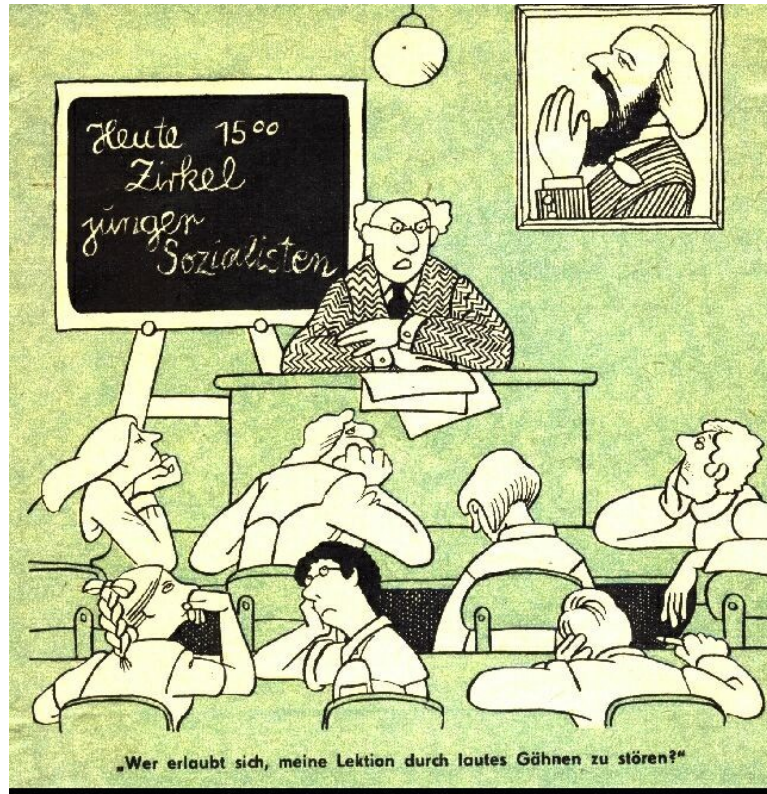


„Sie schreiben, bei uns gibt's Mißstände!“
„Und nach denen fahnden wir jetzt?“
„Nein. Nach dem Informanten.“

Zeichnung: Heinz Behling, 1983



DER WEG INS LEBEN



Zeichnungen: Heinz Behling





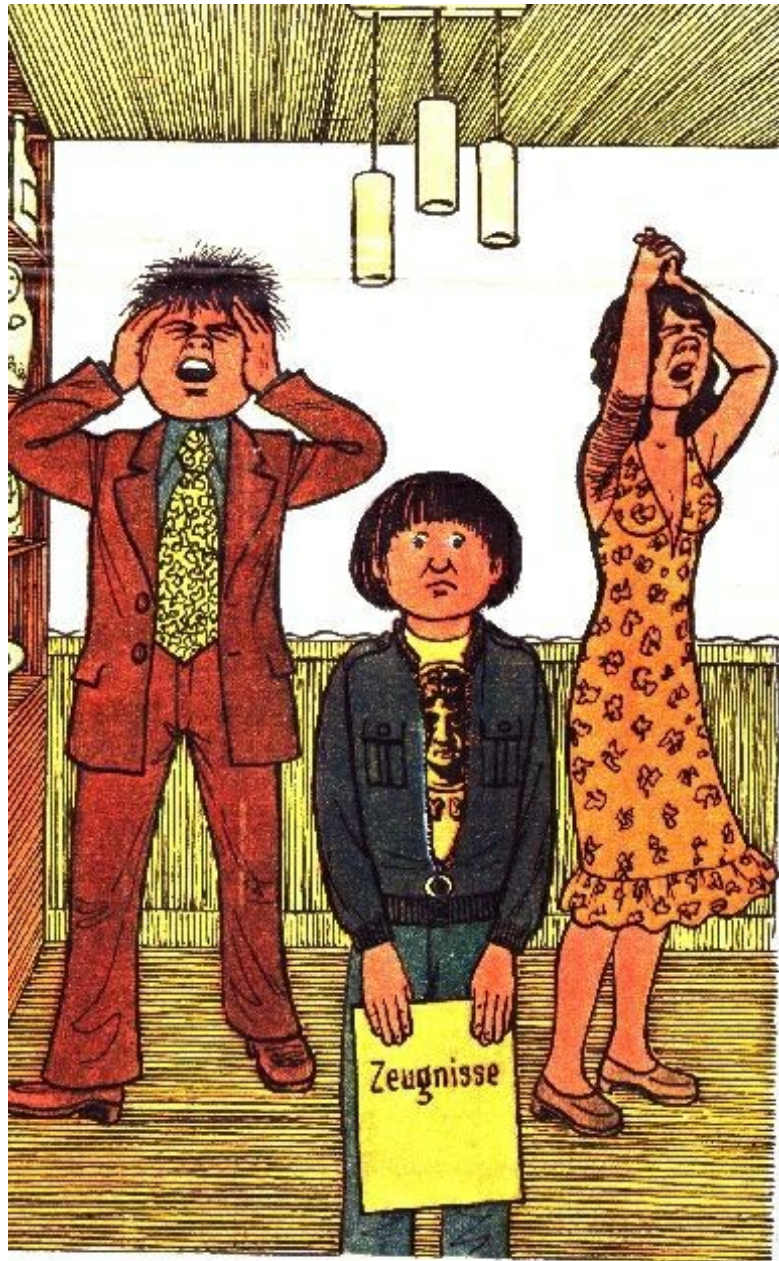
Spezielle Kenntnisse

„Sie schreiben hier, Sie hätten 3 Jahre lang Tüten geklebt!“
 „Stimmt. Das war beim UTP im VEB Papier & Karton.“

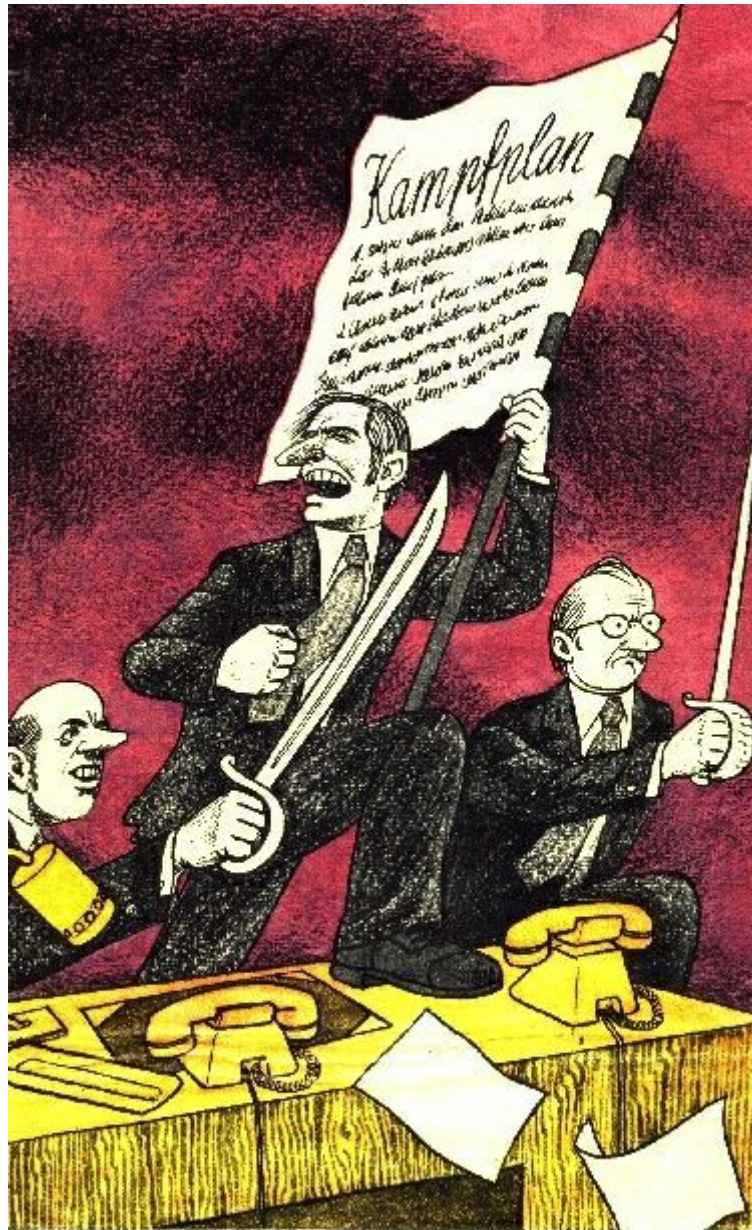
Zeichnung: Heinz Behling



Manfred Bofinger

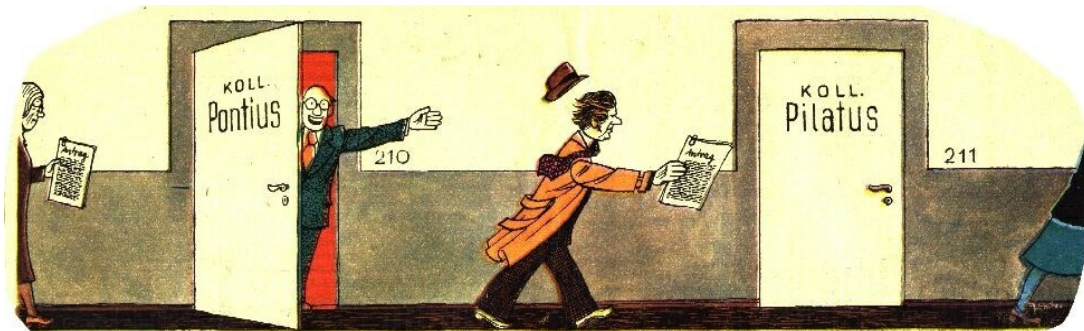


„Eins Komma acht Durchschnitt! Wenn du jetzt nicht voll bei der FDJ einsteigst, ist es aus mit dem Studium!“

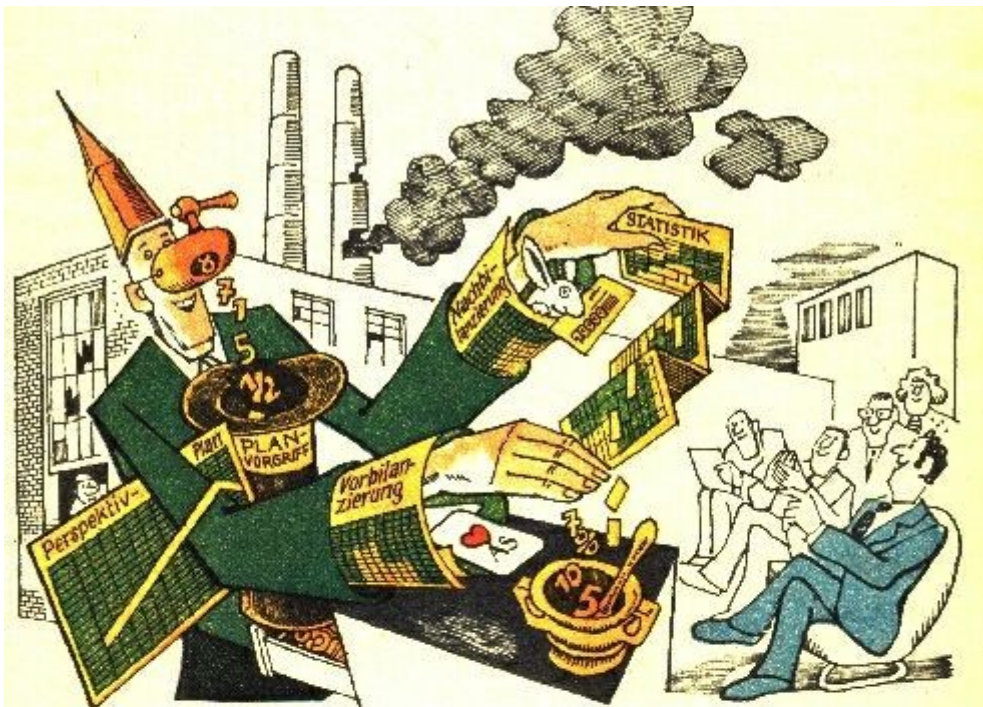


„Wenns uns nicht gelingt, die Arbeit richtig zu organisieren,
dann wird eben gekämpft!“

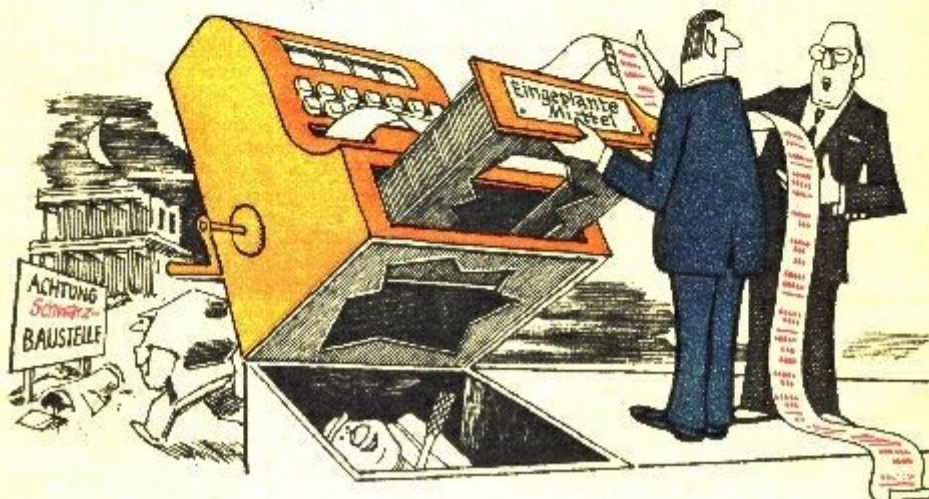
Zeichnungen: Heinz Behling



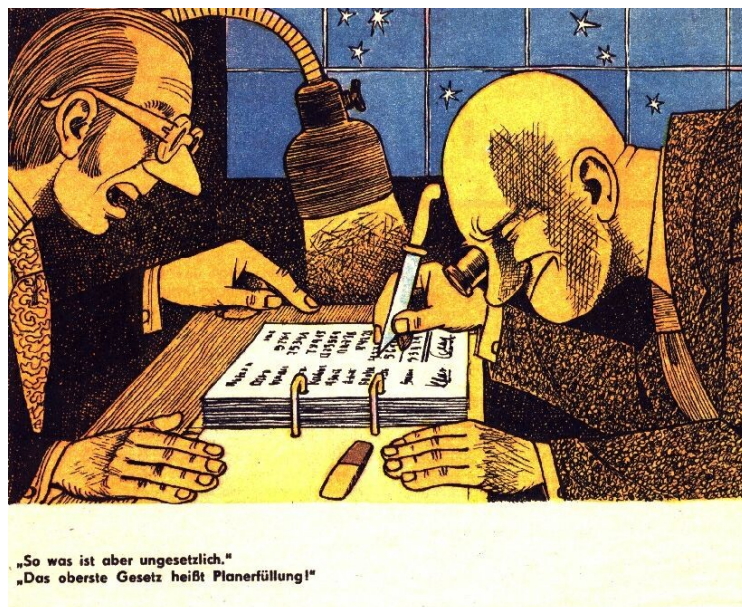
„Rationalisieren heißt: Nicht selber laufen! Den Kunden laufen lassen!“

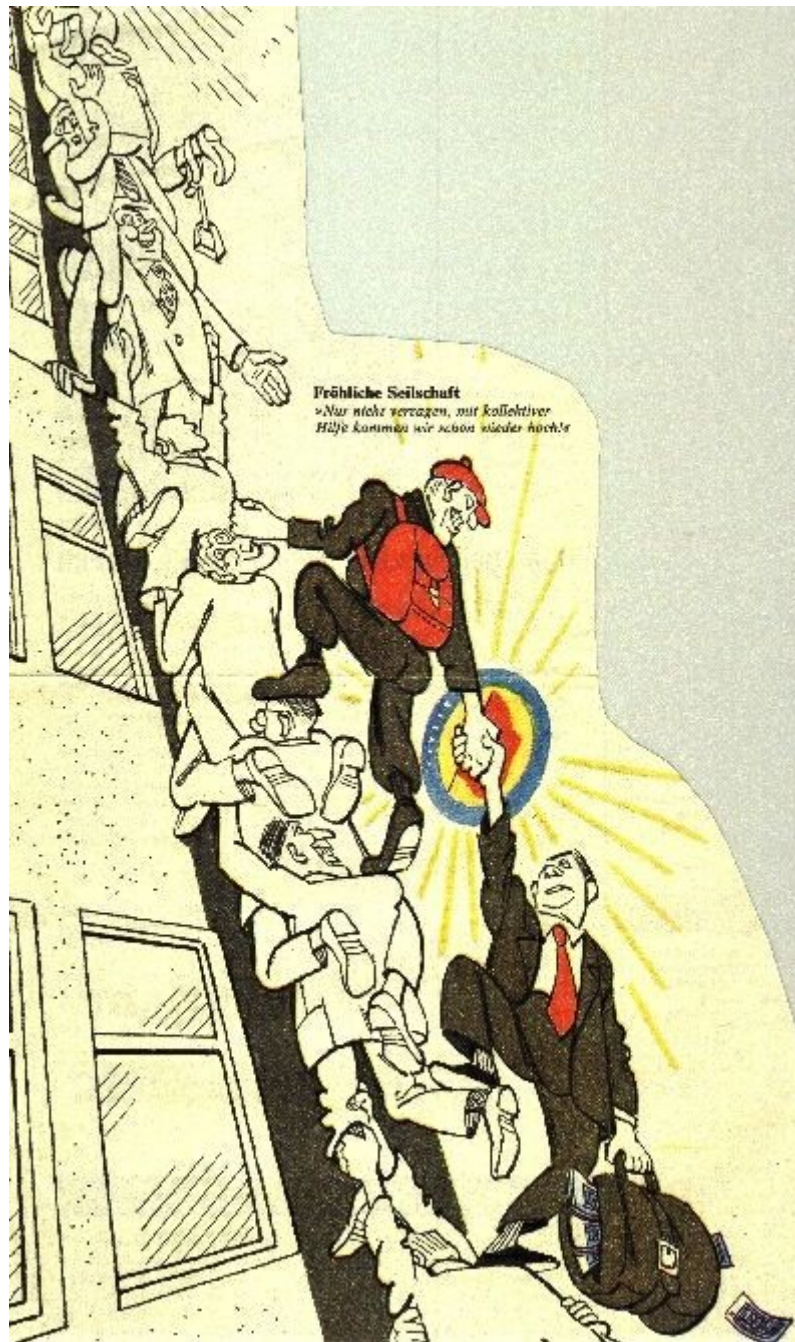


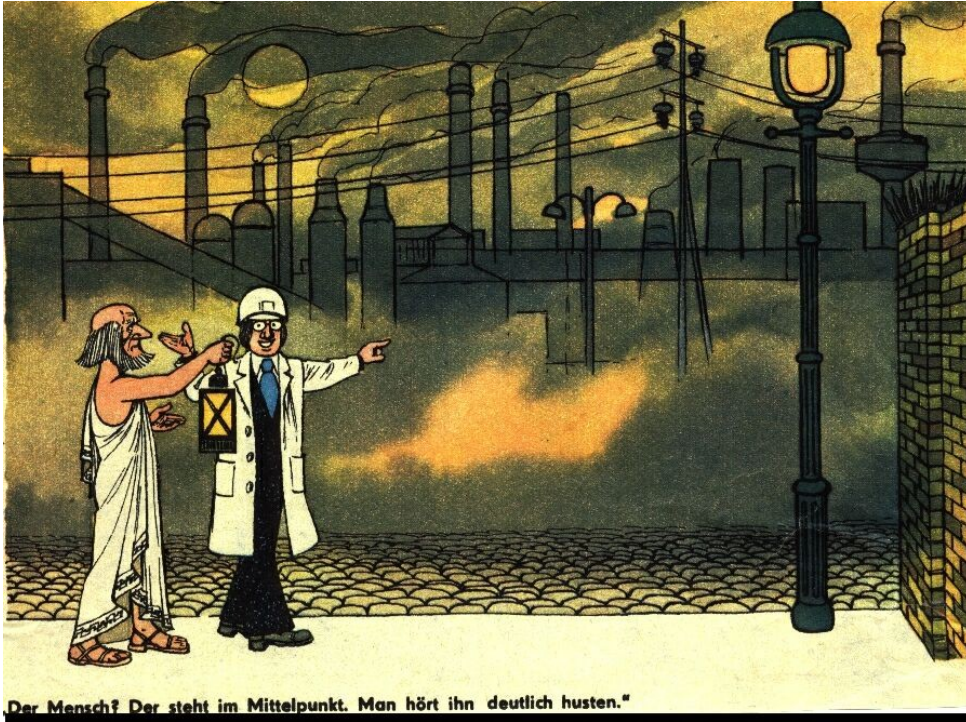
„Bilanzen als solche sind immer wieder eine zauberhafte Sache! Nur die Produktion, die dranhängt, stört ungemein!“

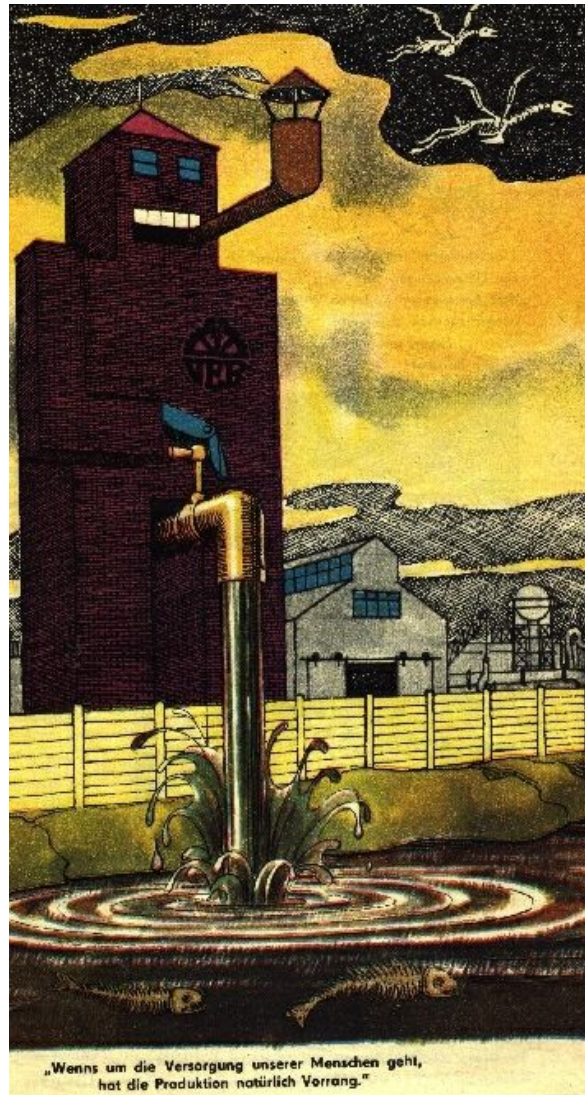


„Ich kann keinen Fehler und Planverstoß entdecken! Rein rechnerisch ist alles in Ordnung!“









„Wenns um die Versorgung unserer Menschen geht, hat die Produktion natürlich Vorrang.“

Zeichnung: Peter Dittrich



Der Ritterschlag

„Jeder dritte vortreten zwecks Ernennung zum Neuerer!“

